Plattform „Runder Tisch Grundschule“

Bausteine für bessere Bildung

Diese Plattform setzt einen Anfang, kein Ende. Sie ermöglicht den beteiligten Organisationen einen ersten gemeinsamen Blick auf die Grundschule.

Im Detail mussten dabei Kompromisse gemacht werden. Der gemeinsame Blick geht auf die Grundschule als pädagogisch gestalteten Raum, aber auch auf die Strukturen und Bedingungen, welche die pädagogische Gestaltung ermöglichen und begrenzen. Dabei werden die wichtigen Aspekte der Grundschulreform berücksichtigt.

Die gemeinsame Plattform soll helfen, die Grundschulreform voranzubringen. Angesprochen sind alle, die an der Gestaltung der Grundschule verantwortlich beteiligt sind: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schulverwaltung, Lehrer/innenbildung und Bildungspolitik. Wir laden herzlich ein, sich an dieser Diskussion zu beteiligen.

Die Grundschule legt das Fundament schulischer Bildung. Wie in keiner anderen Schule nach ihr hat die Qualität des Lerngeschehens in der Grundschule weitreichende Folgen für die ganze Bildung, die ganze Schule, die ganze Gesellschaft:

- Was sie an Bildung grundlegt, entscheidet über die weitere schulische Bildung.
- Wie sehr sie Kindern gemäß ist, entscheidet über deren Entwicklungschancen.
- Welches Ausmaß an Öffnung und Demokratie sie lebt, ist für Kinder, für das Klima der Schule und für das Gemeinwesen von großer Bedeutung.

Schule muss von der Grundschule aus gebaut werden. Das heißt:

- Was in die Grundschule investiert wird, macht sich für jedes einzelne Kind, für die ganze Schule, letztlich für die ganze Gesellschaft bezahlt.
- Bildung muss von Grund auf, vom Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes aus entfaltet werden.

In ihrer derzeitigen Verfassung kann die Grundschule ihren Aufgaben jedoch nicht gerecht werden:

- Im internationalen sowie im Schulstufenvergleich ist unsere Grundschule benachteiligt. Sie braucht kleine Klassen, altersgemischte Lerngruppen und eine gute Ausstattung.
- Mehr tägliche Lernzeit in einer „ganzen Halbtagsschule“ und längeres gemeinsames Lernen in einer Grundschule für alle Kinder sind dringend geboten.
- Die Bildungskluft, die in Deutschland so groß wie in kaum einem anderen OECD-Land ist, widerspricht zutiefst dem Grundanliegen gleicher Bildungschancen.

Unser Bildungssystem muss endlich vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Die Grundschule muss endlich so ausgestattet werden, wie es ihrer grundlegenden Aufgabe angemessen ist. Dazu formuliert der „Runde Tisch Grundschule“ die folgenden zentralen Begründungen, Zielsetzungen und Schulentwicklungsperspektiven:

1. Ganze Halbtagsschule

Veränderte Lebensbedingungen, neue und gewachsene Anforderungen, aber auch pädagogische Gründe legen es nahe, Grundschulen organisatorisch und pädagogisch auf einen anderen Zeitrahmen einzustellen. Ungeeignet sind:

- eine Stundenschule, die weniger vom Kind, sondern zu einseitig von vorgegebenen Lehrinhalten und Lernzielen und traditionellen Unterrichtsformen ausgeht,
- eine "Verlässliche Grundschule", die allzu vordergründig an der „Aufbewahrung“ von Kindern ausgerichtet ist.

Dagegen braucht die Grundschule mehr Zeit für Kinder. Sie braucht eine andere Lern- und Zeitkultur

- um Lernkompetenzen und Lernstrategien zu entwickeln, Lernerfolge zu sichern und nachhaltiges Lernen zu ermöglichen,
- um Kinder differenziert zu fördern und Kinder mit besonderem Förderbedarf zu integrieren,
- für soziale Beziehungen und Kompetenzen, für Konfliktbearbeitung und moralisch-ethische Fragestellungen, für Schulleben und Schulkultur,
- für interkulturelles Lernen und die Begegnung mit Fremdsprache,
- für musisch-ästhetisches Lernen, für Bewegung und Spiel, für Feste und Feiern,
- für praktisches Lernen und anspruchsvolle projektartige Lernformen,
- für spielerisches, erkundendes, entdeckendes, lebendiges Lernen und für die Entwicklung von Medienkompetenz.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Ein pädagogisches Gesamtkonzept , das den genannten Aufgaben entspricht, mit einer kind- und aufgabengerechten zeitlichen Rhythmisierung des Unterrichtsvormittags und mit mindestens fünf Zeitstunden sowie dafür qualifizierten LehrerInnen und weiteren Fachkräften.***
2. ***Eine Lehrer/innenreserve, die Ausfälle zuverlässig und vollständig abdeckt.***
3. ***Die bedarfsorientierte Einführung von Ganztagesangeboten auch an Grundschulen.***

2. Lehrplanrevision

Wir brauchen Bildungspläne, die aktuellen und zukünftigen Anforderungen gerecht werden. Sie müssen einerseits Fähigkeiten und Fertigkeiten verbindlich definieren, andererseits offen sein für Reformen. Die Revision der Bildungspläne wird so zur Aufgabe eines kontinuierlichen und nachhaltigen Schulentwicklungsprozesses.

Leitprinzipien einer solchen Konzeption sind grundlegende Allgemeinbildung und autonome Handlungsfähigkeit. Handlungsfähigkeit in diesem Sinne erfordert

- Persönlichkeitsbildung, die Wissen mit Verstehen, Kennen mit Können und Handeln mit Beurteilen verbindet,
- Allgemeinbildung im Sinne einer umfassenden und anschlussfähigen Teilhabe am Wissen und an den Werten der Gesellschaft,
- Selbstbildung im Sinne von 'Lernen lernen' und Vorbereitung für ein selbstwirksames lebenslanges Lernen,
- demokratische Grundbildung und Werteerziehung,
- interkulturelle Bildung.

Bildungspläne müssen Kindern der Grundschule Raum und Zeit geben, ihre individuellen Fähigkeiten früh und grundlegend zu entfalten. Unabhängig von Herkunft und Milieu müssen alle Kinder die gleiche Chance haben, gleichberechtigt, mündig und verantwortlich am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Benennung grundlegender Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen zur Sicherung von Bildungsansprüchen, die das Schulsystem zu vermitteln hat.***
2. ***Öffentlicher Diskurs unter Beteiligung aller gesellschaftlichen Kräfte zur Klärung verbindlicher Inhalte der neuen Lehrpläne.***
3. ***Rahmenvorgaben und Gestaltungsspielräume, die den Schulen Raum und Zeit geben, auf besondere Gegebenheiten und spezifische Entwicklungen zu reagieren.***

3. Schulanfang

Die Grundschule als Schule für alle Kinder aller Schichten und aller in unsere Gesellschaft integrierten Kulturen und Religionen muss in einer sich immer rascher verändernden Welt einer ausgeprägten Heterogenität der Schülerschaft Rechnung tragen. Darum muss sie die anspruchsvollste pädagogische und didaktische Arbeit in unserem Schulsystem leisten. Die Gestaltung eines neuen Schulanfangs muss sich an den individuellen Lebensbiografien der Kinder orientieren:

- Die Grundschule muss am Schulanfang die individuelle Schulfähigkeit mit geeigneten Lern- und Fördermöglichkeiten zur allgemeinen Schulfähigkeit als Voraussetzung für das systematische Lernen, auch im Klassenverband, entwickeln.

- Dafür sind organisatorische und didaktische Veränderungen sowie die Einbeziehung sozialpädagogischer und sonderpädagogischer Kompetenzen notwendig.
- Die flexible Gestaltung des Schuleintritts muss – als Antwort auf divergierende Entwicklungsverläufe im Kindesalter – Stichtagsregelungen ablösen.
- Über den Zeitpunkt des Schuleintritts hinaus müssen an den individuellen Bedürfnissen und Fördernotwendigkeiten der Kinder orientierte Entscheidungen ihre Schullaufbahn bestimmen.
- Die durchgängige Möglichkeit zu jahrgangsübergreifenden Gruppenbildungen soll insbesondere dem sozialen Erziehungsauftrag der Schule gerecht werden und die starre altersgebundene Klassenbildung zunehmend ablösen.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Die optimale Gestaltung des Schuleingangs braucht mehr Zeit sowohl für die Kinder selbst als auch für die Rhythmisierung des Vormittags. Die Orientierung an einer starren Stundentafel führt zur Verfachlichung des Eingangsunterrichts.***
2. ***Die an der individuellen Entwicklung ausgerichtete Arbeit benötigt zur angemessenen Förderung zusätzliches pädagogisches Personal.***
3. ***Die Zusammenarbeit mit Eltern gehört zum Lehrauftrag der Kolleginnen/en in der Grundschule. Deshalb sollte auch der Schulbericht zum Schulhalbjahr der 2. Klasse durch ein verbindliches Gespräch ersetzt werden.***
4. ***Grundschulen und Kindertageseinrichtungen - insbesondere die vorschulischen Bildungseinrichtungen - arbeiten verstärkt zusammen, um Kinder früh zu fördern und ihre Schulfähigkeit individuell zu entwickeln.***

4. Frühes Fremdsprachenlernen

Angesichts der immer stärkeren kulturellen und wirtschaftlichen Verflechtung und des Zusammenwachsens Europas kommt dem Fremdsprachenlernen eine immer größere Bedeutung zu. Das Entwickeln von Sprachkompetenzen im frühen Kindesalter fördert das Lernen weiterer Fremdsprachen in Kindheit und Jugend und ist das Tor zur Mehrsprachigkeit. Voraussetzung ist das Erlernen einer Fremdsprache auf kindgemäße Art. Dazu gehören

- das Lernen im „Sprachbad“ unter Einbeziehung aller Sinne, integriert in die täglichen Lernbereiche der Grundschule unter dem Primat des Mündlichen,
- gleiche Chancen für alle Kinder ohne Selektion durch Notengebung oder Bewertung als Eingangsvoraussetzung für die weiterführende Schule,
- die Anerkennung und Förderung der Erstsprache als Grundlage für die Entwicklung von Identität, Denken, Wissenserwerb und Ausdrucksvermögen.

Die Grundschule braucht gute Voraussetzungen,

- um unzureichende Kenntnisse in der Unterrichtssprache Deutsch zu beheben,
- um in kleinen Klassen individuelle Förderung im Fremdsprachenerwerb zu sichern,

- um Begegnungen mit der Zielsprache in Realsituationen zu ermöglichen, z.B. durch Teamteaching mit Native-speakers oder Sprachbegegnungen.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Wir brauchen qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer und daher eine Verbesserung der derzeitigen Aus- und Fortbildungssituation für die Lehrkräfte.***
2. ***Wir brauchen neue Formen für die Feststellung und Bewertung der Lernprozesse, z.B. einen Sprachenpass für jedes Kind statt Noten (Portfolio) mit Anerkennung der eigenen Muttersprache.***

5. Fördern und Differenzieren

Weichen für Bildungschancen und damit für Lebenschancen werden früh gestellt. Darum müssen die Bedingungen für die individuelle Förderung in der Grundschule erheblich verbessert werden.

Notwendig ist:

- ein Bildungssystem, das die Zeit vor der Schule verstärkt für den Erwerb basaler Kompetenzen nutzt,
- eine intensivierte Kooperation zwischen vorschulischen und schulischen Bildungseinrichtungen sowie den Eltern,
- eine verbesserte Bildungsarbeit in der Sprachförderung und bei den grundlegenden Lernprozessen im Lesen, Schreiben und Rechnen,
- die frühe Erkennung von besonderen Begabungen und Beeinträchtigungen
- die qualifizierte Diagnose und Unterstützung bei Lernschwächen,
- das Wissen um geeignete inner- und außerschulische Hilfs- und Förderangebote,
- eine verbesserte Aus- und Fortbildung in diesen Bereichen,
- die Öffnung von Gestaltungsräumen für flexible Organisationsformen.

Die Bemühungen um eine frühere und individuellere Förderung von Kindern gehören in das Zentrum pädagogischer, materieller und schulorganisatorischer Anstrengungen. Weil Lerngruppen immer heterogener werden, müssen sich Unterstützungssysteme und pädagogische Konzepte für zieldifferentes Lernen in den Grundschulen so weiterentwickeln, dass sie allen Kindern gerecht werden.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Bereitstellung der in der Stundentafel der Grundschulen ausgewiesenen Stütz- und Förderstunden im Rahmen eines Innovationspools.***
2. ***Entwicklung wirksamer Förderkonzepte auf der Grundlage qualifizierter Lernstandsdiagnosen.***
3. ***Intensivierung der Kooperation zwischen allgemeinen Schulen und Sonderschulen.***
4. ***Ausweitung der dauerhaften Mitarbeit von sonderpädagogisch qualifizierten Lehrkräften.***

6. Lernentwicklung und Leistungsbeurteilung

Die der Grundschule zugewiesene Auslesefunktion und der damit verbundene Leistungsdruck wird zunehmend und vor allem in den dritten und vierten Klassen als belastend empfunden und steht im Widerspruch zum pädagogischen Auftrag der Grundschule, Kinder möglichst individuell zu fördern. Der Anspruch des Bildungsplans, Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bis zum Ende der Grundschulzeit dennoch zu vergleichbaren Kenntnissen und Fertigkeiten zu führen, ist nicht einlösbar. Schule und Gesellschaft brauchen:

- ein Leistungsverständnis, das an den individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder ansetzt und sie differenziert und konsequent fördert.
- ein Leistungskonzept, in dem soziale, emotionale, kommunikative und kreative Kompetenzen genau so wichtig sind wie Wissensleistungen.
- eine Lernkultur, die Kinder ermutigt und sicher macht und so Leistungsbereitschaft fördert.

Die Grundschule ist die Schulart mit der größten Heterogenität der Lerngruppen. Sie braucht Bewertungssysteme, die dieser Heterogenität gerecht werden. Ziffernnoten erschweren die angstfreie und positive Entfaltung kindlicher Leistungsfähigkeit. Der Verzicht auf Ziffernnoten bedeutet nicht, dass keine Forderungen an Kinder gestellt werden. Im Gegenteil: Die Bestätigung des persönlichen Lernfortschritts bringt nach allen pädagogischen Erkenntnissen den größten Lernzuwachs.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Mündliche und schriftliche Lernentwicklungsberichte, die sich am individuellen Lernfortschritt orientieren.***
2. ***Förderdiagnostik statt Selektionsdiagnostik.***
3. ***Präzise Lernstandsdiagnosen als Ausgangspunkt gezielter Lernförderung.***
4. ***Grundschulempfehlungen, die sich an den Lernmöglichkeiten und der Lernentwicklung eines Kindes orientieren und nicht an den Notenschnitten in Deutsch und Mathematik.***

7. Länger miteinander und voneinander lernen

Grundschulkinder können und wollen viel mehr leisten als man sie lässt. Dafür brauchen sie Zeit und eine geeignete Lernumgebung. Feste Zeitpunkte, zu denen jedes Kind einer Klasse den gleichen Lerninhalt beherrschen muss (ohne dies früher oder-später tun zu können) und ein Zeitpunkt, an dem wenige Informationen über die schulische Zukunft entscheiden sind ungeeignet.

Der umfassende Bildungsauftrag der Grundschule wird bejaht mit einer Einschränkung: Vier Jahre gemeinsame Schule reichen nicht aus, um

- neben kognitiven Fähigkeiten auch die Gesamtentwicklung und die Begeisterung für selbstständiges, kooperatives und lebenslanges Lernen zu fördern.

- leistungsverschiedene Kinder zu fördern, indem die Unterschiedlichkeit bewusst wahrgenommen, anerkannt und zur Grundlage des Unterrichts gemacht wird.
- Stätte sozialer Begegnung zu sein und Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns zu lernen.
- Raum und Zeit zu spontanen, selbstgeplanten Aktivitäten zu lassen.
- Sinnesempfindungen und Eigentätigkeit der Kinder ausreichend zu fördern.
- Vorteile der Wohnortnähe, der sozialen Bezugsgruppe, der überschaubaren Umwelt mit ihrer Geborgenheit zu nutzen.
- Eltern fundiert beraten zu können, welche Schullaufbahn für das Kind am besten ist.

Je früher selektiert wird, um so weniger Zeit hat die Schule, Bildungsnachteile einzelner Kinder zu korrigieren.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Eine deutliche Verlängerung der gemeinsamen Schulzeit als Resultat eines mittelfristigen Entwicklungsprozesses.***
2. ***Intensivierte Kooperationsformen, die die Übergänge zwischen den Schularten erleichtern.***
3. ***Ein pädagogisches Gesamtkonzept mit den Grundsätzen des fördernden und individualisierenden Lernens.***
4. ***Eine kontinuierliche und gründliche Übergangsberatung mit Entscheidungsverantwortung der Eltern.***

8. Integration durch gemeinsamen Unterricht

Menschen mit Beeinträchtigungen – dazu gehören Teilleistungsschwächen, Lern- und Verhaltensprobleme und auch Behinderungen – sind originärer Teil der Gesellschaft und haben einen Anspruch darauf, als vollwertige Persönlichkeiten anerkannt und respektiert sowie entsprechend ihren Möglichkeiten an unseren Schulen gefördert zu werden.

Dafür braucht es Schulkonzepte, die

- der Einzigartigkeit und Vielfalt von Kindern gerecht werden.
- breite soziale Erfahrungen ermöglichen und durch das selbstverständliche Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderungen Grundwerte wie Kooperation, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Verständnis und Toleranz unmittelbar und erlebbar vermitteln.
- binnendifferenzierten Unterricht mit unterschiedlichen Lernzielen anbieten und damit zieldifferentes Lernen realisieren.
- integrative Schulentwicklung und Arbeit im Team praktizieren.

In Baden-Württemberg werden verschiedene Wege der Förderung praktiziert. Sie reichen von der sonderpädagogischen Unterstützung und Unterrichtung in Sonderschulen über verschiedene Formen der Kooperation bis zu Integrationsklassen in Form Integrativer Schulentwicklungsprojekte. Selbstständigkeit, Leistungsbereitschaft

und schulische Leistungen können sich in Integrationsklassen nachweislich ebenso gut entwickeln wie in Regelklassen.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Schaffung erweiterter integrativer Beschulungsmöglichkeiten im Rahmen einer „ganzen Halbtagsschule“ unter Einbeziehung neuer konzeptioneller Möglichkeiten wie z. B. des „Schulanfangs auf neuen Wegen“.***
2. ***Unterstützung gemeinsamen Unterrichts durch die Beachtung verlässlicher Qualitätskriterien und die Bereitstellung zusätzlicher Arbeitskapazitäten zum Aufbau wirksamer integrierter (sonder)pädagogischer Förderkonzepte.***
3. ***Aktive Unterstützung aller Grundschulen und Sonderschulen, die integrativ und kooperativ arbeiten wollen, durch angemessene Ausstattung für die angestrebte integrative Schulentwicklung sowie durch intensive Beratung und geeignete Vorbereitungs- und Begleitfortbildung.***

9. Schule als offener Lern- und Lebensraum

Der Wandel in unserer Gesellschaft erfordert eine Neuorientierung in der Lehr- und Lernkultur der Grundschule. Neben der Vermittlung klassischer Kulturtechniken rückt die Grundlegung nachhaltigen Lernens in den Vordergrund. Ein auf lebenslanges Lernen vorbereitender Prozess des Lernens vollzieht sich nicht nur in einem auf 45-Minuten-Stunden angelegten generalisierten Lernprozess. Er erfordert in einer individualisierenden Gesellschaft die Öffnung des Unterrichts und der Schule zu einem Haus des Lernens und Lebens. Schule muss zum zentralen Ort der Begegnung von Kindern, Erwachsenen und der realen Bezugswelt werden. Diese Öffnung schafft die Voraussetzung für ein Lernen in Zusammenhängen und für primäre Erfahrung durch die handelnde Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Dies bedeutet:

- Fachliche und überfachliche Kompetenzen erwerben Kinder nachhaltiger mit ganzheitlichen und projektorientierten Lernformen. Dazu müssen offene Formen des Unterrichts verstärkt praktiziert werden.
- Individuelle Lernmöglichkeiten müssen die Selbstverantwortung für das eigene Lernen und die Einbindung in das soziale Umfeld erhöhen.
- Die Schule als lebendiger Lernort und Zukunftswerkstatt mit originären Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten erfordert die Öffnung zum sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensraum der Kinder.
- Schulleitungen und Lehrkräfte knüpfen professionelle Kontakte und bauen zusammen mit Eltern und Partnern aus dem Umfeld ein Netzwerk auf, das die Arbeit der Schule ergänzt und unterstützt.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Wachsende Eigenverantwortung für die Gestaltung des Unterrichts und die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Schule in Verbindung mit interner und externer Evaluation.***

2. ***Aufnahme von Angeboten zu „Neuen Formen des Lernens“ in die Aus- und Fortbildung der Lehrer/innen.***
3. ***Gestaltung der Schulräumlichkeiten für die Einrichtung von außerunterrichtlichen Tätigkeitsfeldern auch in den Nachmittag hinein.***
4. ***Öffnung in das Umfeld der Schule im Rahmen einer lebendigen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und den gesellschaftlichen Gruppierungen.***

10. Kreative Grundschule

Kunst und Musik, Sport und Spiel, Feste und Feiern sind wichtige Bereiche in einer technisierten und mediatisierten Welt. Die Förderung kreativer Fähigkeiten ist ein wesentlicher Teil grundlegender Allgemeinbildung. Wer schöpferisch, einfallsreich, erneuernd, erfinderisch, fantasievoll lernt, lernt leichter und konzentrierter, kann Probleme kreativ lösen und ausdrücken, was ihn bewegt. Grundschulen müssen Häuser kreativen Lernens und Lebens sein. Voraussetzungen sind:

- ein kreatives und offenes Lernklima der Schule,
- kreative Teamarbeit im Klassen- und Lehrerzimmer,
- kreative Unterrichtsformen in allen Fächern,
- kreative klassen- und fächerübergreifende Unterrichtsprojekte,
- kreativer, offener Umgang mit allen Fragen und Problemen an der Schule,
- die Nutzung von Freiräumen für Kreativität und Eigeninitiative,
- die Zusammenarbeit mit Künstlern, Vereinen und Institutionen, die kreativ mit Kindern arbeiten.

Schulen haben oft mehr Spielraum, die Kreativität zu kultivieren, als ihnen bewusst ist. Der Runde Tisch Grundschule will alle am Schulleben Beteiligten ermutigen, eigene Kreativität zu nutzen um mehr kreatives Lernen in die Schulen hineinzutragen. Die enge Auslegung von Lehrplänen und die einseitige Orientierung an "Leistungsfächern" und "Kulturtechniken" widersprechen dem Geist einer kreativen Grundschule. Kreativitätsförderung und Medienerziehung sind gleich wichtige und sich ergänzende Bausteine einer zukunftsfähigen Grundschule. Der musische Bereich darf durch die "Medienoffensive" inhaltlich, fachlich und finanziell nicht benachteiligt werden.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Mehr "Kreative Freiräume" in den Bildungsplänen.***
2. ***Bessere Rahmenbedingungen für kreatives Lernen.***
3. ***Bessere Aus- und Fortbildung der LehrerInnen in Methodenvielfalt und Methodenkompetenz als Grundlage kreativen Unterrichtens.***
4. ***Intensivierung der Aus- und Fortbildung in den musischen Fächern.***

11. Unterrichtsversorgung und kindgerechte Lerngruppen

Kinder brauchen zum Lernen geeignete Bedingungen. Dazu gehören neben den Lerninhalten und der Professionalität der Lehrenden gute Rahmenbedingungen. Die Ausstattung der Schule mit Lehrer/innenstunden muss dem Rechnung tragen, dass kleine Kinder besser in kleineren Gruppen lernen.

Die Grundschule in ihrer derzeitigen Form hat Defizite in ihrer Versorgung mit Unterrichtsstunden:

- Sie hat mit derzeit 90 Unterrichtsstunden eine Stundentafel an der unteren Grenze der Bundesländer.
- Stütz- und Fördermaßnahmen sind nicht im Pflichtteil der Stundentafel enthalten und entfallen in der Regel.
- Arbeitsgemeinschaften finden kaum statt.
- Der Unterricht kann bei Ausfall einer Lehrkraft nicht ohne Qualitätsverlust gewährleistet werden.
- Starke Schüler/innenjahrgänge haben in den vergangenen Jahren zu großen Klassen geführt. Lernen in kleinen Lerngruppen ist aus Ressourcengründen nicht möglich.
- Das "Teilerprinzip" bei der Klassenbildung wird der Unterschiedlichkeit von Lernbedingungen nicht gerecht und führt zu ungleichen Lernchancen.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Verbindliche Aufnahme von Zeit für allgemeine und individuelle Fördermöglichkeiten in den Pflichtteil der Stundentafel.***
2. ***Stundenpool für Lernen in kleinen Gruppen, in flexiblen und auch jahrgangsübergreifenden Formen und in Projekten.***
3. ***Krankheitsvertretung für kurzfristige Ausfälle an jeder größeren Schule, an kleinen Grundschulen im Verbund mit anderen Schulen.***

12. Lehrer/innenaus- und -fortbildung

Ohne eine gute und aufgabengerechte Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte ist keine gute Grundschule zu machen. GrundschullehrerInnen sind Fachleute für die kindgerechte Gestaltung der Lernprozesse in der Grundschule. Ihre Professionalität gründet in der Vermittlung basaler Kulturtechniken und kultureller Inhalte und sowie in der Förderung personaler und sozialer Kompetenzen.

Dem muss ihre Ausbildung entsprechen. Damit ist unvereinbar:

- eine weitere Abkoppelung von der Ausbildung für andere Lehrämter und eine damit verbundene Senkung der wissenschaftlichen Qualifikation.
- eine Ausbildung, die vornehmlich nach der Systematik der wissenschaftlichen Disziplinen strukturiert wird.

Fortbildung dient der Vertiefung und Erweiterung von Kenntnissen und Fähigkeiten, aber auch der Innovation und Profilierung von Schule als Haus des Lernens in einer

sich wandelnden Gesellschaft. Dazu müssen Zeit und Ressourcen bereit gestellt werden.

Ziele und Perspektiven:

1. ***Neuordnung der Ausbildung, die aus Sicht der Lehrerorganisationen ein mindestens achtsemestriges Universitätsstudium für alle Lehrämter umfasst, an den komplexen Aufgaben der Berufspraxis orientiert und stufenspezifisch angelegt ist, ohne institutionell und inhaltlich von den Studiengängen anderer Lehrämter abgekoppelt zu sein.***
2. ***Frühzeitige und kontinuierliche Verknüpfung von Theorie und Praxis.***
3. ***Profilbildung an Hochschulen, Einrichtung von Modellstudiengängen, personelle Ressourcen zur Optimierung von Lehre und Forschung.***
4. ***Verankerung von Schulentwicklung, Elternarbeit und Fortbildung im Tätigkeitsprofil und in der Gesamtarbeitszeit von LehrerInnen.***

Die Initiative Runder Tisch Grundschule wird getragen von:

GEW
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Silcherstr. 7 70176 Stuttgart 0711/2103025
www.gew-bw.de

VBE-
Verband Bildung und Erziehung
Am Hohengeren 12 70188 Stuttgart 0711/461846
www.vbe-bw.de

LEB
Landeselternbeirat
Alexanderstr. 81 70182 Stuttgart 0711/741094
www.leb-bw.de

AK GEB
Arbeitskreis der Gesamtelternbeiräte
Am Königssträßle 17 74392 Freudental 07143/2975
www.ak-geb-bw.de

AHS
Aktion Humane Schule
Hauptstr. 129 69214 Eppelheim
www.aktion-humane-schule-baden-wuerttemberg.de

GSV
Grundschulverband
Stockacker 15 79252 Stegen 07661/2147
www.gsv-bw.de

Folgende Organisationen unterstützen die Ziele des Runden Tisches Grundschule:

- ***IFRK***: Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder http://home.t-online.de/home/ifrk.walter/
- Landesarbeitsgemeinschaft ***GEMEINSAM LEBEN – GEMEINSAM LERNEN*** www.lag-bw.de
- Landesarbeitsgemeinschaft ***HILFE Für BEHINDERTE*** www.lagh-bw.de/lagh.html
- Landesverband ***LEBENSHILFE*** Baden-Württemberg www.lebenshilfe-bw.de
- Landesverband ***LEGASTHENIE*** Baden-Württemberg
- Landesverband ***LERNEN FÖRDERN*** Baden-Württemberg www.lernen-foerdern-bw.de/index.htm

Eine Kurzfassung dieser Bausteine können Sie bei den beteiligten Organisationen anfordern oder im Internet aufrufen. Dort erhalten Sie auch weitere Informationen und Hinweise auf unsere Veranstaltungen.